



Ralph Langanke bespricht die Ausstattung des Labors mit Projektmanagerin Anna Vetter

„Inkulab“ bietet Labore nach Maß

Für Start-ups im wissenschaftlichen Bereich stellt das neue Projekt die erforderliche Infrastruktur bereit – Die Berliner Wirtschaft gibt die Mittel für dessen Realisierung

Letzten Endes geht es um vielversprechende Unternehmen, die nie gegründet worden wären, hätte man ihnen nicht eine entsprechende Infrastruktur zur Verfügung stellen können“, sagt Projektleiter Ralph Langanke. Das Gründen von Unternehmen in der Gründermetropole Berlin ist nämlich gar nicht so einfach. Start-ups aus der IT-Branche brauchen keine aufwendige Infrastruktur. Anders sieht es bei denjenigen aus, die aus der Wissenschaft heraus Unternehmen gründen



wollen. Zum Beispiel, wenn es darum geht, ein neuartiges chemisches Herstellungsverfahren in die unternehmerische Praxis zu überführen. Eine solches Start-up braucht Laborplätze. Die sind knapp und teuer.

Genau dort setzt „Inkulab“ an: Das Projekt bietet eine Infrastruktur nach Maß und ein Inkubationsprogramm für Wissenschaftler hauptsächlich aus den Berliner Hochschulen, die sich mit Life-Sciences, Grüner Chemie sowie Nanotechnologie befassen und verwertbare Forschungser-

gebnisse erzielt haben. „Inkulab“ ist u.a. von der Innovations-Zentrum Berlin Management GmbH (IZBM, heute Teil der Wista-Management GmbH), dem Centre for Entrepreneurship und dem Exzellenzcluster UniCat der Technischen Universität (TU) Berlin sowie der – Dex-LeChem GmbH – einem Start-up aus dem Charlottenburger Innovations-Centrum (CHIC) ins Leben gerufen worden.

Fertigstellung im Sommer

„Der Clou ist“, so Projektleiter Langanke, „dass wir nicht auf vorhandene Infrastruktur zurückgreifen, sondern ein Labor selbst bauen lassen.“ Dieses ist auf die Bedürfnisse der Gründer abgestimmt. Es wird in einem Container untergebracht, der auf dem Gelände der TU Berlin stehen wird. Die Fertigstellung ist für diesen Sommer vorgesehen. Die Berliner Wirtschaft war von der Idee so angetan, dass sie das Vorhaben im Rahmen der IHK-Bildungsprojekte finanziert.

Die gemeinschaftliche Nutzung von Laboren ist durchaus gängig, das „Inkulab“ bietet etwas völlig Neues: eine auf die Bedürfnisse einer bestimmten Gruppe hin angepasste Infrastruktur. Die Forschungsinfrastruktur der Hochschulen ist durch die zahlreichen Drittmittelprojekte gut ausgelastet. Angehende Gründer kommen hier oft nicht zum Zuge. Sobald sie ein Unternehmen gegründet haben, dürfen sie die Labore der Hochschule ohnehin nicht mehr nutzen. Wohin? Laborkapazität mieten? Viel zu teuer. Deshalb die Idee des „Inkulab“. Bereits ein Dutzend Interessenten haben sich gemeldet. „Derzeit prüfen wir, ob sie ins Konzept passen – und zwar sowohl was die technischen Anforderungen aber auch die Unternehmensidee betrifft“, erläutert Langanke. Dafür steht ein Team mit drei Kollegen zur Verfügung. Die erste Auswahl soll im Sommer abgeschlossen sein. < BW